

SAMUEL P. HUNTINGTON
Kampf der Kulturen



GOLDMANN

Buch

Samuel P. Huntingtons These vom »Kampf der Kulturen« ist längst zum festen Begriff in der Debatte um die neue Weltordnung geworden. Aus dem Ende der westlichen Vorherrschaft sieht Huntington neue Konflikte globalen Ausmaßes erwachsen. Die zukünftigen Fronten beruhen nicht mehr auf politischen, ideologischen oder ökonomischen Gegensätzen, sondern verlaufen zwischen den großen Weltkulturen, zwischen chinesischer, japanischer, hinduistischer, islamischer, westlicher, lateinamerikanischer und afrikanischer Kultur. In der neuen globalen Ordnung werden sich die Gewichte verschieben. Auch das westliche Ideal einer offenen und demokratischen Gesellschaft wird in die Defensive geraten. Der wachsende islamische Fundamentalismus ist nur ein Anzeichen dafür, daß Huntingtons Zukunftsprognose Wirklichkeit wird.

Autor

Samuel Huntington, Jahrgang 1927, war Professor für Politikwissenschaft und Leiter des John-M.-Olin-Instituts für Strategische Studien an der Harvard University. Darüber hinaus arbeitete der Mitbegründer der Zeitschrift »Foreign Affairs« als Berater des US-Außenministeriums. In zahlreichen Fachpublikationen hat sich Huntington mit den Perspektiven der Weltpolitik im 21. Jahrhundert auseinandergesetzt. »The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order« wurde in 26 Sprachen übersetzt. Samuel P. Huntington starb im Dezember 2008 im Alter von 81 Jahren.

Samuel P.
Huntington

Kampf der Kulturen

Die Neugestaltung der
Weltpolitik im
21. Jahrhundert

Aus dem Amerikanischen
von Holger Fliessbach

GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe
erschien unter dem Titel
»The Clash of Civilizations«
bei Simon & Schuster, New York.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

17. Auflage
Vollständige Taschenbuchausgabe Mai 2002
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

© 1996 der deutschsprachigen Ausgabe
Europa Verlag GmbH, München, Wien
Lektorat: Afra Margaretha
© 1996 der Originalausgabe by Samuel P. Huntington
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagabbildung: G+J/Photonica (25-240-4)
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
KF · Herstellung: Sebastian Strohmaier
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-15190-5

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

I Welt aus Kulturen

1. Die neue Ära der Weltpolitik	17
FLAGGEN UND KULTURELLE IDENTITÄT	17
EINE MULTIPOLARE, MULTIKULTURELLE WELT	20
ANDERE WELTEN?	29
VERGLEICH VON WELTEN: REALISMUS, ABSTRAKTION, PROGNOSEN	42
2. Kulturen in Geschichte und Gegenwart	49
DAS WESEN VON KULTUREN	49
BEZIEHUNGEN DER KULTUREN UNTEREINANDER	62
3. Eine universale Kultur?	
Modernisierung und Verwestlichung	76
UNIVERSALE KULTUR: BEDEUTUNGEN	76
UNIVERSALE KULTUR: QUELLEN	92
DER WESTEN UND DIE MODERNISIERUNG	96
REAKTIONEN AUF DEN WESTEN UND DIE MODERNISIERUNG ...	103

II Das veränderte Gleichgewicht der Kulturen

4. Das Verblassen des Westens: Macht, Kultur, Indigenisierung	117
DIE MACHT DES WESTENS: DOMINANZ UND NIEDERGANG	117

INDIGENISIERUNG: DAS WIEDERAUFLEBEN NICHT- WESTLICHER KULTUREN	136
LA REVANCHE DE DIEU	143
5. Wirtschaft, Demographie und die	
Herausforderer-Kulturen	155
DIE ASIATISCHE AFFIRMATION	156
DIE RESURGENZ DES ISLAM	168
NEUE HERAUSFORDERUNGEN	188

III Die kommende Ordnung der Zivilisationen

6. Die kulturelle Neugestaltung der globalen Politik	193
ANSCHLUSS SUCHEN: POLITIK DER IDENTITÄT	193
KULTUR UND WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT	203
DIE STRUKTUR VON ZIVILISATIONEN	210
ZERRISSENE LÄNDER: DAS SCHEITERN EINER ZIVILISATION	218
7. Kernstaaten, konzentrische Kreise,	
kulturelle Ordnung	246
KULTURKREISE UND ORDNUNGSFUNKTION	246
ABGRENZUNG DES WESTENS	249
RUSSLAND UND SEIN NAHES AUSLAND	260
GROSS-CHINA UND SEINE SPHÄRE DES GEMEINSAMEN WOHLSTANDES	268
ISLAM: ISLAMISCHES BEWUSSTSEIN OHNE ISLAMISCHEN ZUSAMMENHALT	279

IV Konflikte zwischen Kulturkreisen

8. Der Westen und der Rest:	
Interkulturelle Streitfragen	291
WESTLICHER UNIVERSALISMUS	291

WAFFEN	296
MENSCHENRECHTE UND DEMOKRATIE	307
EINWANDERUNG	316
9. Weltpolitik und Kulturkreise	331
KERNSTAATENKONFLIKTE UND BRUCHLINIENKONFLIKTE	331
ISLAM UND DER WESTEN	334
ASIEN, CHINA UND AMERIKA – MISCHTROMMEL DER KULTUREN	350
ASIATISCH-AMERIKANISCHE KALTE KRIEGE	355
CHINESISCHE HEGEMONIE: ANPASSUNG ODER WIDERSTAND? ..	369
KULTURKREISE UND KERNSTAATEN: NEUE BÜNDNISBILDUNGEN ..	386
10. Von Transitionskriegen zu Bruchlinienkriegen	400
TRANSITIONSKRIEGE: DER KRIEG IN AFGHANISTAN	
UND DER GOLFKRIEG	400
MERKMALE VON BRUCHLINIENKRIEGEN	410
FALLBEISPIEL: DIE BLUTIGEN GRENZEN DES ISLAM	415
URSACHEN: GESCHICHTE, DEMOGRAPHIE, POLITIK	422
11. Die Dynamik von Bruchlinienkriegen	434
IDENTITÄT: SCHÄRFUNG DES KULTURBEWUSSTSEINS	434
KULTURELLER SCHULTERSCHLUSS:	
VERWANDTE LÄNDER UND DIASPORA	444
BRUCHLINIENKRIEGE ZUM STILLSTAND BRINGEN	478

V Die Zukunft der Kulturen

12. Der Westen, die Kulturen, »Zivilisation«	495
ERNEUERUNG DES WESTENS?	495
DER WESTEN IN DER WELT	507
KRIEG DER KULTUREN UND WELTORDNUNG	514
DIE GEMEINSAMKEITEN DER KULTUREN	524
Anmerkungen	533

Für Nancy,
die lächelnd den »Kampf der Kulturen« erduldet

Vorwort

Im Sommer 1993 brachte die Zeitschrift *Foreign Affairs* einen Beitrag von mir mit dem Titel »The Clash of Civilizations?«. Dieser Artikel hat nach Auskunft der Herausgeber in den vergangenen drei Jahren mehr Diskussionen ausgelöst als irgendein anderer Zeitschriftenartikel seit den vierziger Jahren. Auf jeden Fall hat er in drei Jahren mehr Debatten provoziert als alles, was ich sonst geschrieben habe. Von allen fünf Kontinenten und aus Dutzenden von Ländern kamen Reaktionen und Kommentare. Die Leser waren abwechselnd beeindruckt, empört, besorgt und ratlos ob meiner These, daß die zentrale und gefährlichste Dimension der kommenden globalen Politik der Konflikt zwischen Gruppen aus unterschiedlichen Zivilisationen sein werde. Was immer er sonst wert sein mochte, der Artikel hatte einen Nerv in Menschen aller Zivilisationen getroffen.

Das Interesse, das der Artikel gefunden hatte, die Fehldeutungen, denen er ausgesetzt war, und die Kontroverse, die er hervorrief, ließen eine weitere Untersuchung der dort aufgeworfenen Streitfragen wünschenswert erscheinen. Eine konstruktive Art des Fragens ist das Aufstellen einer Hypothese. Mein Artikel, der ein generell übersehenes Fragezeichen im Titel enthielt, war der Versuch einer solchen Hypothesenbildung. Das vorliegende Werk ist der Versuch, auf die Frage des Artikels eine umfassendere, tiefere und gründlicher dokumentierte Antwort zu geben. Ich versuche hier, die in dem Artikel angesprochenen Themen zu entfalten, zu vertiefen, zu ergänzen, gelegentlich auch einzuschränken und viele Ideen auszuführen und viele Gegenstände zu berühren, die in dem Artikel gar nicht erwähnt oder nur beiläufig gestreift worden sind. Dazu gehören:

das Konzept von Zivilisationen; die Frage einer universalen Zivilisation; das Verhältnis zwischen Macht und Kultur; das veränderte Gleichgewicht der Macht zwischen den Zivilisationen; die kulturelle Indigenisierung in nichtwestlichen Gesellschaften; die politische Struktur von Zivilisationen; die Konflikte, die westlicher Universalismus, muslimische Militanz und chinesisches Auftrumpfen erzeugen; opportunistische und kritische Reaktionen auf den Aufstieg der chinesischen Macht; Ursachen und Dynamik von Bruchlinienkriegen; die Zukunft des Westens und einer Welt aus Zivilisationen. Ein wichtiges Thema, das in dem Artikel fehlte, betrifft den entscheidenden Impact des Bevölkerungswachstums auf Stabilität und das Gleichgewicht der Macht. Ein weiteres höchst wichtiges Thema fassen der Titel des Buches und sein letzter Satz zusammen: »Konflikte von Zivilisationen sind die größte Gefahr für den Weltfrieden, und eine auf Zivilisationen basierende internationale Ordnung ist der sicherste Schutz vor einem Weltkrieg.«

Das Buch ist kein sozialwissenschaftliches Werk und soll es nicht sein. Vielmehr versteht es sich als eine Interpretation der Entwicklung der globalen Politik nach dem Kalten Krieg. Es will ein Gerüst, ein Paradigma für die Betrachtung globaler Politik liefern, das für Wissenschaftler gehaltvoll und für die Macher der Politik nützlich ist. Die Probe auf Gehalt und Nützlichkeit des Paradigmas ist nicht die Frage, ob es alles und jedes erklären kann, was in der globalen Politik geschieht. Offenkundig kann es das nicht. Die Probe besteht in der Frage, ob das Paradigma eine gehaltvollere und nützlichere Perspektive auf internationale Entwicklungen erlaubt als jede vergleichbare paradigmatische Perspektive. Dazu kommt, daß kein Paradigma für alle Zeiten gültig ist. Zwar mag ein kultureller Ansatz geeignet sein, das Verständnis für die globale Politik Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts zu erleichtern; das heißt nicht, daß er Mitte des 20. Jahrhunderts ebenso hilfreich gewesen wäre oder daß er Mitte des 21. Jahrhunderts noch hilfreich sein wird.

Die Ideen, die ihren Niederschlag in jenem Artikel und in

diesem Buch fanden, habe ich öffentlich erstmals im Oktober 1992 im Rahmen einer Bradley Lecture am American Enterprise Institute in Washington vorgetragen und danach zu einem Paper für das Olin Institute und dessen von der Smith Richardson Foundation ermöglichtes Projekt »Die veränderte Sicherheitsumwelt und die nationalen Interessen Amerikas« ausgearbeitet. Nach der Veröffentlichung des Artikels wurde ich von Universitäts-, Regierungs-, Wirtschafts- und anderer Seite in allen Teilen der USA zu zahllosen Seminaren und Tagungen über den »Kampf der Kulturen« gebeten. Darüber hinaus hatte ich das Glück, an Diskussionen über den Artikel und seine These in vielen anderen Ländern teilnehmen zu können, so in Argentinien, Belgien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Korea, Luxemburg, Rußland, Saudi-Arabien, Singapur, Südafrika, Schweden, der Schweiz, Spanien und Taiwan. Diese Diskussionen brachten mich mit allen großen Zivilisationen mit Ausnahme der hinduistischen in Berührung, und ich habe von den Einsichten und Perspektiven der Teilnehmer an diesen Diskussionen enorm profitiert. 1994 und 1995 hielt ich in Harvard ein Seminar über die Eigenart der Zeit nach dem Kalten Krieg, und die stets engagierten und mitunter kritischen Kommentare der Studenten zu meinen Ideen wirkten zusätzlich stimulierend. Die Arbeit an dem vorliegenden Buch profitierte auch sehr von der kollegialen und hilfsbereiten Atmosphäre am John M. Olin Institute for Strategic Studies und am Center for International Affairs der Universität Harvard.

Michael C. Desch, Robert O. Keohane, Fareed Zakaria und R. Scott Zimmerman haben das Manuskript zur Gänze gelesen und durch ihre Kommentare zu erheblichen Verbesserungen inhaltlicher und struktureller Art beigetragen. Während der gesamten Niederschrift des Buches stand Scott Zimmerman auch für unentbehrliche Recherchen zur Verfügung; ohne seine tatkräftige, fachkundige und engagierte Hilfe wäre dieses Buches nicht zum jetzigen Zeitpunkt fertig geworden. Auch unsere Hilfsassistenten Peter Jun und Christiana Briggs packten auf konstruktive Weise

mit an. Grace de Magistris tippte erste Teile des Manuskripts, und Carol Edwards arbeitete mit großem Einsatz und hervorragender Effizienz das Manuskript so viele Male um, daß sie große Teile davon fast auswendig können muß. Denise Shannon von der Agentur Georges Borchardt sowie Robert Asahina, Robert Bender und Johanna Li vom Verlag Simon & Schuster haben das Manuskript gutgelaunt und professionell durch den Prozeß seiner Publikation begleitet. Allen Genannten bin ich überaus dankbar, daß sie diesem Buch ans Licht der Welt verholfen haben. Sie haben es viel besser gemacht, als es ohne sie geworden wäre, und wenn es noch Mängel hat, gehen sie auf mein Konto.

Die Arbeit an diesem Buch wurde mir durch die finanzielle Unterstützung der John M. Olin Foundation und der Smith Richardson Foundation ermöglicht. Ohne diesen Rückhalt hätte sich die Vollendung des Buches um Jahre verzögert, und ich weiß ihre großzügige Hilfe für meine Bemühungen zutiefst zu schätzen. Während andere Stiftungen sich zunehmend auf innenpolitische Fragen konzentrieren, verdienen Olin und Smith Richardson Loblieder ob ihres ungebrochenen Interesses und Engagements für Studien über Krieg, Frieden und die nationale und internationale Sicherheit.

S. P. H.

Vorbemerkung zur Übersetzung:

Es wäre der Wunsch des Autors gewesen, die Begriffe »civilization« und »culture« mit »Zivilisation« und »Kultur« zu übersetzen. Dies wurde in einer ersten Fassung versucht, was sich aber aus praktischen und Verständnisgründen nicht durchhalten ließ. Deswegen wird »civilization« jeweils mit »Kultur«, »Kulturkreis« oder »Hochkultur« wiedergegeben und für »culture« der Begriff »Zivilisation« verwendet, in Einzelfällen auch »Kultur«. Der deutsche Sprachgebrauch für »Kultur« und »Zivilisation« entspricht gerade nicht dem Englischen und Französischen. Vgl. dazu Norbert Elias, *Über den Prozeß der Zivilisation* (Frankfurt 1976), Einleitung zum ersten Band.

H. F.

I

WELT AUS KULTUREN

Die neue Ära der Weltpolitik

FLAGGEN UND KULTURELLE IDENTITÄT

Am 3. Januar 1992 fand im Hörsaal eines Moskauer Regierungsgebäudes eine Konferenz russischer und amerikanischer Wissenschaftler statt. Zwei Wochen zuvor hatte die Sowjetunion aufgehört zu bestehen, und die Russische Föderation war ein unabhängiges Land geworden. Aus diesem Grund war die Leninbüste, die bis dahin das Podium des Auditoriums geziert hatte, verschwunden; statt ihrer prangte jetzt die Flagge der Russischen Föderation an der Stirnseite des Saales. Das einzige Problem war – wie ein Amerikaner bemerkte –, daß die Flagge verkehrt herum hing. Nachdem man die russischen Gastgeber auf den Lapsus hingewiesen hatte, wurde er in der ersten Sitzungspause rasch und diskret korrigiert.

In den Jahren nach dem Kalten Krieg machten die Identität von Völkern, die Symbole dieser Identität und infolgedessen die globale Politik dramatische Veränderungen durch, die noch nicht beendet sind. Verkehrt hängende Flaggen waren ein Zeichen dieses Überganges. Aber mittlerweile wehen immer mehr Fahnen stolz und richtig, und die Russen und andere Völker sind dabei, sich zu mobilisieren und hinter diesen und anderen Symbolen ihrer neuen kulturellen Identität herzumarschieren.

Am 8. April 1994 versammelten sich in Sarajevo zweitausend Menschen und schwenkten Fahnen – nicht etwa die Fahnen der UNO, der NATO oder der USA, sondern die Fahnen Saudi-Arabiens und der Türkei. Sie zeigten im wahrsten Sinne des Wortes Flagge und demonstrierten der Welt, wer ihre wahren und wer ihre weniger wahren Freunde waren.

Am 16. Oktober 1994 protestierten in Los Angeles 70.000 Menschen in einem »Meer von mexikanischen Flaggen« gegen ein geplantes Referendum (Proposition 187), das vielen illegalen Einwanderern und ihren Kindern bundesstaatliche Vergünstigungen gestrichen hätte. »Warum«, so fragten sich Beobachter, »laufen sie mit der mexikanischen Fahne durch die Stadt, wenn sie von den USA kostenlosen Schulbesuch verlangen? Sie sollten lieber die amerikanische Fahne schwenken!« Zwei Wochen später sah man auf der Straße noch mehr Protestmarschierer, die wirklich die amerikanische Fahne schwenkten – verkehrt herum. Diese Flaggendemonstration sicherte dem Referendum den Erfolg: 59 Prozent der kalifornischen Wähler stimmten dafür.

In der Welt nach dem Kalten Krieg zählen Flaggen und andere Symbole kultureller Identität wie Kreuze, Halbmonde und sogar Kopfbedeckungen; denn Kultur zählt, und kulturelle Identität hat für die meisten Menschen höchste Bedeutung. Die Menschen entdecken heute neue, aber oft eigentlich alte Identitäten und marschieren hinter neuen, aber oft eigentlich alten Fahnen im Kriege mit neuen, aber oft eigentlich alten Feinden.

Eine grimmige Weltanschauung für diese neue Ära formuliert der nationalistische venezianische Demagoge in Michael Dibdins Roman *Dead Lagoon*: »Ohne wahre Feinde keine wahren Freunde! Wenn wir nicht hassen, was wir nicht sind, können wir nicht lieben, was wir sind. Das sind die alten Wahrheiten, die wir heute, nach dem sentimentalischen Gesülze von hundert Jahren, unter Schmerzen wieder entdecken. Wer diese Wahrheiten leugnet, der verleugnet seine Familie, sein Erbe, seine Kultur, sein Geburtsrecht, sein ganzes Ich! Das wird ihm nicht so leicht vergessen.« An der betrüblichen *Wahrheit* dieser alten *Wahrheiten* können Staatsmänner und Wissenschaftler nicht vorbeigehen. Für Menschen, die ihre Identität suchen und ihre Ethnizität neu erfinden, sind Feinde unabdingbar, und die potentiell gefährlichsten Feindschaften begegnen uns an den Bruchlinien zwischen den großen Kulturen der Welt.

Das zentrale Thema dieses Buches lautet: Kultur und die Identität von Kulturen, auf höchster Ebene also die Identität von Kulturkreisen, prägen heute, in der Welt nach dem Kalten Krieg, die Muster von Kohärenz, Desintegration und Konflikt. Die fünf Teile dieses Buches entwickeln diese Hauptaussage weiter.

Teil Eins. Zum erstenmal in der Geschichte ist globale Politik sowohl multipolar als auch multikulturell; Verwestlichung ist etwas anderes als Modernisierung; und wirtschaftliche und soziale Modernisierung erzeugt weder eine universale Kultur irgendeiner Art noch die Verwestlichung nichtwestlicher Gesellschaften.

Teil Zwei. Das Machtgleichgewicht zwischen den Kulturkreisen verschiebt sich: Der Westen verliert an relativem Einfluß; asiatische Kulturen verstärken ihre wirtschaftliche, militärische und politische Macht; der Islam erlebt eine Bevölkerungsexplosion mit destabilisierenden Folgen für muslimische Länder und ihre Nachbarn; und nichtwestliche Kulturen bekräftigen selbstbewußt den Wert ihrer eigenen Grundsätze.

Teil Drei. Eine auf kulturellen Werten basierende Weltordnung ist im Entstehen begriffen: Gesellschaften, die durch kulturelle Affinitäten verbunden sind, kooperieren miteinander. Bemühungen, eine Gesellschaft von einem Kulturkreis in einen anderen zu verschieben, sind erfolglos; und Länder gruppieren sich um die Führungs- oder Kernstaaten ihrer Kultur.

Teil Vier. Seine universalistischen Ansprüche bringen den Westen zunehmend in Konflikt mit anderen Kulturkreisen, am gravierendsten mit dem Islam und China. Auf lokaler Ebene bewirken Bruchlinienkriege (im wesentlichen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen) den »Schulterschuß verwandter Länder«, die Gefahr einer breiteren Eskalation und damit Bemühungen von Kernstaaten um Eindämmung und Unterbindung dieser Kriege.

Teil Fünf. Das Überleben des Westens hängt davon ab, daß die Amerikaner ihre westliche Identität bekräftigen und die Westler sich damit abfinden, daß ihre Kultur einzigartig, aber

nicht universal ist, und sich einigen, um diese Kultur zu erneuern und vor der Herausforderung durch nichtwestliche Gesellschaften zu schützen. Ein weltweiter Kampf der Kulturen kann nur vermieden werden, wenn die Mächtigen dieser Welt eine globale Politik akzeptieren und aufrechterhalten, die unterschiedliche kulturelle Wertvorstellungen berücksichtigt.

EINE MULTIPOLARE, MULTIKULTURELLE WELT

In der Welt nach dem Kalten Krieg ist Weltpolitik zum erstenmal in der Geschichte multipolar *und* multikulturell geworden. Für die längste Zeit menschlichen Daseins auf Erden waren Kontakte zwischen Kulturen sporadisch oder nicht existent. Zu Beginn der Neuzeit um 1500 n. Chr. nahm dann die globale Politik zwei Dimensionen an. Auf der einen Seite bildeten die Nationalstaaten des Westens – England, Frankreich, Spanien, Österreich, Preußen, Deutschland, die USA und andere – ein multipolares internationales System im Rahmen des westlichen Kulturkreises und interagierten, konkurrierten und kämpften miteinander. Auf der anderen Seite wurde jede andere Kultur von den expandierenden westlichen Nationen erobert, kolonisiert oder zumindest massiv beeinflusst. (Karte 1.) Während des Kalten Krieges wurde die globale Politik bipolar, und die Welt zerfiel in drei Teile. Eine Gruppe zumeist wohlhabender und demokratischer Gesellschaften unter Führung der USA stand in einer durchgängigen ideologischen, politischen, ökonomischen und zeitweise militärischen Konkurrenz zu einer Gruppe etwas ärmerer kommunistischer Gesellschaften im Machtbereich und unter Führung der Sowjetunion. Ein erheblicher Teil dieses Konfliktes wurde außerhalb dieser beiden Lager in der Dritten Welt ausgetragen, bestehend aus armen, politisch instabilen Ländern, die erst seit kurzem unabhängig waren und für sich Bündnisfreiheit beanspruchten. (Karte 2.)

Ende der achtziger Jahre brach die kommunistische Welt zusammen, und das internationale System des Kalten Krieges